

Liturgischer Ablauf Bibelabend „Salbung der Sünderin“

Lied zu Beginn – 828 Liebe ist nicht nur ein Wort

Begrüßung und Vorstellung der Referenten (GS)

Gebet zum Beginn (GS)

Bibeltext (GS)

Lk 7, 36-50

³⁶ Einer der Pharisäer hatte ihn zum Essen eingeladen. Und er ging in das Haus des Pharisäers und begab sich zu Tisch. ³⁷ Und siehe, eine Frau, die in der Stadt lebte, eine Sünderin, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers zu Tisch war; da kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl ³⁸ und trat von hinten an ihn heran zu seinen Füßen. Dabei weinte sie und begann mit ihren Tränen seine Füße zu benetzen. Sie trocknete seine Füße mit den Haaren ihres Hauptes, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. ³⁹ Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, sagte er zu sich selbst: Wenn dieser wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, die ihn berührt: dass sie eine Sünderin ist. ⁴⁰ Da antwortete ihm Jesus und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! ⁴¹ Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. ⁴² Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, schenkte er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? ⁴³ Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr geschenkt hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast recht geurteilt. ⁴⁴ Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu

Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser für die Füße gegeben; sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und sie mit ihren Haaren abgetrocknet. ⁴⁵ Du hast mir keinen Kuss gegeben; sie aber hat, seit ich hier bin, unaufhörlich meine Füße geküsst. ⁴⁶ Du hast mir nicht das Haupt mit Öl gesalbt; sie aber hat mit Balsam meine Füße gesalbt. ⁴⁷ Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der liebt wenig. ⁴⁸ Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. ⁴⁹ Da begannen die anderen Gäste bei sich selbst zu sagen: Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt? ⁵⁰ Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden!

Bibelauslegung (BK + MK) –

unterbrochen durch Lied 814 Da wohnt ein Sehnen

Instrumentalstück (Organist)

Schlussgebet (GS)

Vater Unser (GS)

Segen (GS)

Schlusslied 383 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

Gespräch Simon – Sünderin

Sünderin

Wie kommt es eigentlich, dass Jesus bei dir zu Gast ist?
Warum hast du ihn eingeladen? Willst du irgendetwas von ihm?

Simon

Ja hör mal, du hast ja keine Ahnung!
Jesus ist schließlich der angesagteste Rabbi zur Zeit! Da will auch ich mich damit rühmen können, dass er bei mir zu Gast ist und wir uns auf höchstintellektueller Ebene über Gott unterhalten. Vielleicht kann ich ja noch was von ihm lernen, sonst würde ich ihn ja auch nicht Rabbi nennen. Und zugleich will ich aber auch mal sehen, ob er wirklich die Gebote so klar hält, wie er sie lehrt! Wenn das wirklich so ist, dann ist er vermutlich ein großer Prophet! Aber das weiß man ja nicht so genau... Ein bisschen irritiert er mich ja auch.

Aber: was hat dich das schon zu interessieren!

Und überhaupt: dass du hier so einfach ohne Einladung hereingekommen bist, in unsere Männerrunde! Das gehört sich schon gar nicht! Was fällt dir ein, dieses Treffen zu stören?

Sünderin

Sei mal ehrlich: Hättest du das auch gefragt, wenn ein fremder Mann sich einfach so hereingeschlichen hätte? Ich wage mal zu behaupten, dass der sich vielleicht sogar unauffällig hätte dazusetzen können, ohne dass er groß aufgefallen wäre.

Aber natürlich: Ich war und bin nicht erwünscht. Erstens weil ich eine Frau bin. Da habe ich bei Männergesprächen nichts zu suchen. Du denkst wahrscheinlich sogar, dass ich überhaupt nicht verstehen würde, wovon ihr redet. Aber da unterschätzt du mich. Ich interessiere mich genauso wie du dafür, wie es in der Welt zugeht. Vielleicht weiß ich sogar ein bisschen mehr darüber, wie die einfachen Leute reden und denken. Natürlich habe ich nicht deine theologische Ausbildung. Aber wenn die Lehrer und Wanderprediger nicht so reden, dass Leute wie ich es verstehen, dann können sie sich ihre Predigten gleich sparen.

Aber zurück zu dir: Ich hab's dir angesehen, wie überheblich du mich angeschaut hast! Ich konnte fast hören, was du gedacht hast: Schämt die sich denn nicht,

die, eine Sünderin? Dass die sich überhaupt traut, sich unter anständige Menschen zu mischen!
Du denkst, du weißt, wer ich bin. Weil du hörst, wie die anderen über mich tuscheln und herziehen. „Die da“ – nicht einmal meinen Namen kennen und nennen sie. Aber sich ein Urteil über mich erlauben. Ich frage dich: Hast du auch nur die leiseste Ahnung davon, was ich in meinem Leben schon alles durchmachen musste? Weißt du, wie viel Kraft es mich kostet, jeden Tag aufzustehen und für meinen Lebensunterhalt zu kämpfen? Du siehst nur: Die hält sich nicht an die Gebote und Vorschriften. Ist ja auch gar nicht so einfach, bei 613 einzelnen Geboten, nebenbei bemerkt. Dass ich einfach nur darum kämpfe, mit einem Minimum an Würde zu leben, das siehst du nicht. Für dich bin ich „die Sünderin“. Stempel drauf – fertig.

Simon

Was weißt du denn schon! Unser Gott verlangt doch von uns, dass wir uns zu 100% an die Gebote halten – und zwar an jedes Einzelne! Und das in meinem ganzen Leben! Wenn Du dich nicht an die Gebote hältst, dann wird es Dir schlecht ergehen. Da Du Dich nicht an die Gebote zu halten scheinst und ständig sündigst, darum geht es Dir ja auch so

schlecht. Das ist doch ganz einfach. Und da sind 613 Gebote doch wohl nicht zu viel verlangt. Darum bist Du auch die Sünderin, und ich hier der Hausherr!

Aber – mal was ganz anderes:

Was ich nicht verstanden habe: Was hast du eigentlich von diesem Jesus erwartet?

Sünderin

Ich habe ihn schon eine ganze Weile beobachtet. Er ist anders als die anderen Lehrer. Die reden so distanziert von Gott, wie Gelehrte von ihrem Fachgebiet. Aber bei Jesus, da hatte ich das Gefühl: Er kennt diesen Gott ganz persönlich, von dem er redet. Er hat eine persönliche Beziehung zu ihm, wie ein Sohn zu seinem Vater. Und er lädt Menschen ein, ein Teil dieser Gemeinschaft zu werden. Zum allerersten Mal seit sehr langer Zeit spürte ich Hoffnung. Dass da einer ist, für den ich nicht nur „die da“ bin. Bis heute habe ich mich nicht in seine Nähe gewagt. Aber ich habe mir gewünscht, dass er mich auch so ansieht wie die anderen Menschen, wie die Kinder und die Kranken. Er hat sich für jede und jeden persönlich interessiert. Er hat ihnen in die Augen geschaut, wenn er sich mit ihnen unterhalten hat.

Und manchmal habe ich gedacht, dass er den Menschen bis ganz tief in die Seele schaut. Das hat mir auch Angst gemacht. Denn du hast recht. Ich bin nicht das, was du einen guten Menschen nennen würdest. Ich habe viele Fehler gemacht, manchmal hatte ich keine Wahl, aber manchmal geschah es in voller Absicht. Ich hatte Angst, dass er mir das ansehen würde. Deswegen habe ich auch so lange gezögert, zu ihm zu kommen.

Aber gleichzeitig habe ich seine Kraft gespürt. Er hat so vielen Menschen geholfen, neu anzufangen. Und ich war jetzt an einem Punkt, wo mir nur noch eine radikale Veränderung helfen konnte. Er war meine letzte, vielleicht einzige Chance.

Simon

Und deswegen heulst Du auch hier die ganze Zeit rum. Mal ehrlich, wer will schon solche Heulsusen in seiner Nähe haben?

Sünderin

Sag mal: Merkst du's eigentlich? Du qualifizierst mich schon wieder ab. Denkst, du musst mich nicht ernst nehmen, weil ich auch mal Gefühle zeige.

Ja, ich war aufgewühlt. Jesus zu sehen, ihn zu hören – das hat so viel in Bewegung gebracht tief in mir. Lange Zeit konnte ich gar nicht weinen. Ich war wie erstarrt, gefangen in so vielen Zwängen. Allein ihm aus der Ferne zu begegnen, hat schon so vieles gelöst. Und dann tatsächlich in seine Nähe zu kommen, ihn zu berühren, da kam so vieles an die Oberfläche. Es musste einfach raus. Ich konnte nicht anders, als den Tränen freien Lauf lassen. Vielleicht war auch Erleichterung dabei, nicht immer nur starr und stark sein zu müssen für mich und für andere.

Simon

Jaja.

Ich glaub ja, du willst was ganz anderes, nämlich mal schauen, ob du einen findest, der dich aus Mitleid dennoch nimmt...Und damit das keiner merkt, sagst Du einfach die ganze Zeit kein einziges Wort sondern ziehst hier diese unanständige Show ab, machst Dinge, die keine anständige Frau in der Öffentlichkeit tut!

Sünderin

Hauptsache, du kannst mir vorschreiben, was anständig ist. Natürlich aus deiner Sicht. Ich habe den starken Eindruck,

dass es für dich nur schwarz und weiß gibt und nichts dazwischen.

Aber zurück zu mir: Ich wollte Jesus einfach zeigen, dass ich ihm nahe sein will, so nahe wie möglich, ganz ohne Hintergedanken, egal was du glaubst. Deine Äußerung verrät übrigens mehr über dich als über dich, nebenbei bemerkt.

Ich habe gespürt, dass ich diese Nähe brauche, dass ich ihn brauche, dass nur Jesus mir das geben kann, was mich wirklich frei macht. Aber ich wollte nicht nur etwas von ihm nehmen, ich wollte ihm auch etwas geben. Deswegen habe ich meinen kostbarsten Schatz mitgebracht, das duftende Öl. Ich wollte ihm zeigen, wie viel er mir bedeutet, obwohl ich ihn noch gar nicht richtig kenne.

Aber ist ja klar, dass du das nicht verstehst. Du glaubst, dass du niemanden brauchst, zumindest nicht, was deinen Glauben betrifft. Du schaffst das selbst, diese Sache mit Gott.

Simon

Ich halte mich jedenfalls an die Gesetze und die allgemein üblichen Verhaltensregeln, im Gegensatz zu Dir! Da

brauche ich keine Belehrungen! Und schon gar nicht von Dir!

Sünderin

Mhm, da habe ich Jesus mit seinem Gleichnis aber ganz anders verstanden. Wie ist es dir da eigentlich ergangen, als Jesus dir mit seinem Gleichnis gezeigt hat, dass du auch nicht frei von Sünden bist?

Simon

Der Herr alleine wird mein Richter sein! Und sonst niemand! Aber ich muss schon sagen, dass ich doch sehr von Jesus überrascht war, dass er das mit den Sünden so sieht. Und wenn ich das so betrachte wie er, dann bin auch ich nicht frei von Schuld – auch wenn sie deutlich geringer ist als deine!

Abschließende Überleitungsfrage:

„Angenommen, sie hätten die Möglichkeit, Jesus heute zu begegnen, wie würden Sie ihm begegnen / was würden sie von ihm wollen / was würden Sie sich von ihm erhoffen?“

Musikstück / Orgel – Lied: 814 Da wohnt ein Sehnen

2. Teil

Ausgehend von dieser – doch eher persönlichen Auseinandersetzung zwischen der Namenlosen Sünderin und Simon, dem Pharisäer, möchten wir mit Ihnen nun den Bibeltext des heutigen Abends etwas genauer anschauen. Uns beiden sind da in der Auseinandersetzung mit dem Text einige Gegensätze aufgefallen, anhand derer wir mit Ihnen nochmals durch diesen Bibeltext gehen wollen.

Abwertung – Respekt (BK)

Da geht es ja ganz schön zur Sache in diesem Gespräch zwischen Simon und der Frau, die Simon und der Evangelist Lukas mit ihm ganz lapidar als Sünderin abqualifiziert. Ich weiß nicht, wie es Ihnen beim Hören ergangen ist: Ich bin bei einigen Stellen ganz schön zusammengezuckt, als ich sie zum ersten Mal gelesen habe. Wir haben uns da gegenseitig ein bisschen hochgeschaukelt, als wir abwechselnd unsere Teile geschrieben haben. Aber auch wenn dieses Gespräch so wohl nie stattgefunden hat,

haben wir uns bemüht, dass unser fiktiver Dialog die Stimmung transportiert, die wir in der Begegnung wahrgenommen haben.

Wenn ich es mir recht überlege, tut mir jetzt fast der Pharisäer leid, dafür, dass wir ihn so unsympathisch gezeichnet haben, so von sich überzeugt, rechthaberisch, von oben herab. Obwohl es ja einige Anhaltspunkte gibt, die ihn schon bei Lukas in ein ungünstiges Licht rücken: „Die da“ – er gibt der Frau nicht einmal einen Namen, lässt spüren, dass er sie für minderwertig hält und sich für gerecht. Es gefällt mir nicht, dass er sich damit das Recht herausnimmt, so unbarmherzig über einen anderen Menschen zu urteilen, von dem er nur wenig weiß, und schon gar nicht, warum dieser Mensch sich so verhält, wie die Frau es tut. Aber vielleicht ist das eine zu moderne Sicht auf diese Begegnung.

„Wir brauchen feste Regeln und Werte. Und die müssen auch eingehalten werden, ohne Rücksicht auf die Umstände.“ Diese Einstellung begegnet mir immer wieder. Wenn ich unsere gesellschaftlichen und kirchlichen Debatten in diesen Tagen anschau, sehe ich in manchen Fragen nur schwarz oder weiß. Dazwischen scheint es nichts zu geben: Ob es um ein kirchlich unterstütztes

Rettungsschiff geht, um Frauen in kirchlichen Ämtern oder den ganzen Pandemie-Komplex, nehme ich viele verhärtete Fronten wahr. Manche Diskussion gerade in den sogenannten sozialen Medien wird unter der Gürtellinie geführt. Menschen, die Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen, werden diffamiert oder sogar bedroht, letzten Endes ähnlich wie die Frau aus unserer Geschichte radikal abgewertet und entmenschlicht, bis sogar Gewalt als Lösung erscheint.

Das Schlüsselwort für ein Umdenken heißt Respekt.

Respekt in Begegnungen und Diskussionen bedeutet für mich: Bevor ich überhaupt in eine Diskussion einsteige, lege ich mir selbst möglichst ehrlich Rechenschaft ab darüber, ob ich eventuell Vorurteile habe und was mein Vorverständnis in der jeweiligen Frage ist. Und ich prüfe meine Meinung im Licht des Evangeliums.

Respekt heißt für mich auch, sprachlich abzurüsten. Erst mal genau zuhören, auch auf die Zwischentöne, aber auch nicht überinterpretieren, Dinge hineinlesen oder –hören, die gar nicht gemeint sind. Dann nachfragen, gerne in der Form: Habe ich das richtig verstanden? Und dann die Meinung des Gegenübers in eigenen Worten wiedergeben. Das kann mancher Diskussion die Schärfe nehmen. Ebenso

die eigene Position sensibel formulieren, bedenken, was vielleicht in den Ohren der Hörer:innen mitklingt.

Respekt bedeutet auch, dass wir einfach lernen müssen, unterschiedliche Meinungen auszuhalten. Manchmal wird es möglich sein, einen Kompromiss zu finden, manchmal auch nicht. Was mir immer hilft: einmal in die Haut des Gegenübers zu schlüpfen, wie es ja auch die Goldene Regel aus der Bergpredigt nahelegt: Behandle jeden Menschen so, wie du selbst behandelt werden möchtest.

Perfektion – Liebe / Barmherzigkeit

MK: Also, mir fallen da in dieser Bibelstelle die drei so ganz unterschiedlichen Personen auf. Und ich glaube der Pharisäer braucht eine besondere Betrachtung:

BK: Wir haben ja oft ein recht klares und eher negatives Bild von „den Pharisäern“. Es stammt vor allem aus der Zeit, als sich das Christentum vom Judentum getrennt hat. Geschichtlich gesehen waren die Pharisäer eine theologisch-philosophische Schule im antiken Judentum,

die sich selbst als gesellschaftlich-religiöse Elite verstanden haben. Sie haben sich vor allen Dingen Gedanken über das jüdische Leben gemacht. Pharisäer verpflichteten sich nicht nur den Gesetzen des Mose, sondern auch den überlieferten Vorschriften der Vorfahren. Gerade im Exil und später nach der Zerstörung des Tempels versuchten sie den Alltag durch die Einhaltung jüdischer Vorschriften zu heiligen. Soziale Gerechtigkeit und die Einheit aller Menschen waren Kernthemen ihrer Lehre. Sehnsüchtig warteten sie auf die Erlösung ihres Volkes und aller Menschen.

MK: Pharisäer waren sozusagen die „Perfektionisten“ im Glauben. Sie kennen die Regeln, Gesetze und ihre Auslegung und Deutung, und machen es sich zur Aufgabe, diese bis auf den kleinsten Punkt hin zu befolgen. Jesus kritisiert häufig die Pharisäer ob ihrer engen Befolgung der Gesetze. Allerdings macht er ihnen mit den Gleichnissen die uns überliefert werden, immer wieder klar, dass neben der strengen Einhaltung der Gesetze vor allen Dingen der Sinn der Gesetze beachtet werden muss.

BK: Interessant finde ich, dass Jesus überhaupt der Einladung des Pharisäers zum Essen folgt! Und der Pharisäer ist sich auch gar nicht zu schade, Jesus einen besonderen Ehrentitel - nämlich Meister – zu geben. Simon hat Jesus somit anerkannt, als einen der Ihren, ja noch mehr, er äußerte die Vermutung, dass Jesus ein Prophet sein könnte, also jemand, der in der Geschichte des Judentums als moralische Instanz aufgetreten ist.

MK: Ja! Und Jesus nimmt die Einladung an und macht sich auch nichts daraus, zu einer solch geselligen, diskussionsfreudigen Männerrunde hinzuzukommen. Jesus lehnt den Pharisäer ja nicht ab, ganz im Gegenteil, er spricht ihn mit seinem Namen an und gibt ihm somit eine Persönlichkeit, die hier gar nicht unsympathisch herüberkommt. Eben ein interessanter Intellektueller, eine Persönlichkeit, mit der man sich sicherlich gut auseinandersetzen kann.

BK: Diesem Perfektionisten gegenüber stellt Lukas in dieser Bibelstelle die scheinbar so ganz und gar in Sünde verfangene Frau. Ihren Namen kennen wir nicht, sie wird

auch nicht näher beschrieben. Lukas bezeichnet sie nur als Sünderin.

MK: Gerade diese Bezeichnung als Sünderin hat in der Geschichte der Auslegung dieses Textes mit der Frau ja so einiges angerichtet! Gerade ihre Handlungen, die sie an Jesus vollzieht, hätte man in der Antike sicherlich als erotische Handlungen bezeichnet. Daher wurde die Frau in der Auslegung des Textes auch oft als Prostituierten abgekanzelt. Auch, wenn Lukas nicht näher beschreibt, was ihre eigentlich sündige Haltung ausgemacht hat.

BK: Die Sünderin ist sicherlich in den Augen des Pharisäers alles andere als eine tragbare Gesellschafterin für diesen Abend. Ja, schlimmer noch, mit ihren ungewöhnlichen erotischen Handlungen stört sie auch noch die intellektuelle Herrenrunde! Für eine ehrbare Frau dieser Zeit hat sich das nicht gehört. Unzweifelbar ist dem Pharisäer klar, dass diese sündige Frau von Gott getrennt lebt, da sie sich nicht an die Gesetze hält. .

MK: Und dennoch wendet sich Jesus in dieser Szene ihr zu. Er lässt sie gewähren, er weist sie nicht ab, er nimmt sie gar

vor den Augen, den Worten und den Gedanken des Pharisäers in Schutz und macht ihr Handeln zum Diskussionsthema in Bezug auf die Auslegung der Gebote. Jesus macht der Gästeschar – und damit nicht nur dem Simon – klar, dass die Sünderin etwas anderes auszeichnet, als ihre sündige Vergangenheit. Er betrachtet sie mit anderen Augen und hält ihr keine Moralpredigt, sondern nimmt sie ganz und gar vorbehaltlos an und wendet sich ihr zu – selbst mit ihrer Aktion, deren Anstößigkeit auch er kaum übersehen kann. Er ist mit dieser Frau vorbehaltlos barmherzig und wendet sich ihr mit Aufmerksamkeit und Liebe zu.

Somit setzt Jesus einen Gegenpol zu der perfektionistischen Einhaltung der Gesetze durch den Pharisäer durch die Barmherzigkeit und die Liebe des Handelns Jesu.

Für mich stellt sich hier ganz klar die Frage, wo ich der Pharisäer bin und wo ich der Sünder/ die Sündern bin?

Liebe – Vergebung

Bleiben wir noch einmal bei der Liebe. Was war zuerst da: die Liebe oder die Vergebung? Denn in der Geschichte sind beide verschränkt. Eigentlich ist auf der Handlungsebene erst die Liebe da, dann die Vergebung. Aber Jesus sagt: Ihr wurde viel vergeben, darum hat sie viel geliebt.

Ich bin ganz froh, dass ich heute hier im Jahr 2021 über diese Frage nachdenken darf. Denn es hat ganz schön lange gedauert, bis wir uns auf ökumenischer Ebene zwischen Katholiken und Protestanten in dieser Frage angenähert haben. Der junge Martin Luther hat ja als gut katholisches Kind seiner Zeit bekanntlich sehr damit gerungen in dem Versuch, Gott durch fromme Leistungen gnädig zu stimmen. Da war klar: erst Liebe, dann Vergebung.

Aber ein schlauer Mensch hat einmal zu mir gesagt: Jede Geschichte hat auch eine Vorgeschichte. Auf die haben wir uns, Protestanten wie Katholiken, wieder besonnen: Gott ist zuallererst der gnädige Gott, der Vergebung anbietet. Dann kommt unsere Liebe.

Ich stelle mir in diesem Zusammenhang aber noch eine andere Frage: Ist Sünde, dieser unmoderne Begriff, überhaupt noch ein Thema für aufgeklärte Menschen und anständige Christen? Das kommt auf die Definition an.

Wenn ich Sünde so übersetze, dass es dabei um beschädigte Beziehungen geht – zu mir selbst, zu meinen Mitmenschen, zu Gott –, dann ist das sehr wohl eine aktuelle Frage. Es gibt wohl kaum jemanden, der nicht unter einer oder mehreren beschädigten Beziehungen leidet. Wir sehnen uns nach Vergebung, manchmal vielleicht mehr von anderen Menschen oder auch uns selbst. Aber die Voraussetzung für uns als Christen ist doch, dass Gott uns vergibt. Das hilft uns, uns selbst zu verzeihen und auch anderen. So setzt sich die Liebe fort, die wir selbst von Gott immer wieder erfahren. Dann ist es am Ende eher ein **Kreislauf** von Liebe und Vergebung.

Nähe – Distanz

Und somit geht es letztlich in diesem Text um die Frage nach der Intensität unserer Beziehung zueinander und zu Gott, um die Fragen nach der Nähe oder der Distanz, die ich zu meinen Mitmenschen und zu Gott aufbauen möchte. Christus selbst zeigt uns mit diesem Text, dass er immer wieder Nähe zulässt und anbietet. Und dieses Angebot der Nähe schenkt er einem jeden von uns, egal, ob wir vorher intensive Gottesdienstbesucher und praktizierende Christen waren, oder vielleicht eher das Geschehen in unseren Kirchen kritisch vom Rande her betrachten und mit vielen der kirchlichen Vorschriften und Regeln nicht ganz zurecht kommen. Jesus öffnet einen Raum für seine Nähe, die wir immer annehmen dürfen, aber nicht müssen. In dieser Freiheit und Spannung müssen wir selbst uns immer wieder ausrichten vor Gott. Und in dieser Freiheit liegt auch unser Umgang mit unserer eigenen Schuldigkeit verborgen und somit mit der Vergebung und Heilung der vielen Brüche in unserem Leben. Da, wo wir selbst uns auf den Weg machen und Gottes Nähe in gelingenden und heilenden Beziehungen zu unseren Nächsten suchen, da geschieht Begegnung, da

ereignet sich Heilung, da vollzieht sich letztlich die Zusage Christi, die er der Sünderin schenkt: „Deine Sünden sind dir vergeben.“